

LGB 1996/2

Februar 1992

12. Jahrgang, Nummer 2

Inhalt:

1. Andacht
2. Folgt ihrem Glauben nach
3. Luth. Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen
4. Nachrichten

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. (1Kor 6,12, Monatsspruch)

Ist da die Erlaubnis zum Töten miteingeschlossen? Paulus könnte dann heute mit James Bond oder einem anderen „Superman“ verglichen werden. Bei einem spannenden Krimi fühlen, kämpfen und hoffen wir mit dem Helden, daß die „Bösen“ ihre gerechte Strafe bekommen. So müssen wir uns auch in die Leser des ersten Korintherbriefes hineinversetzen, wenn wir verstehen wollen, was Paulus meint, wenn er sagt: „Mir ist alles erlaubt.“ Der Apostel erwartet, daß wir (wie die Korinther) seiner Beweisführung folgen. Die Erlösung durch Christus ist eine Freimachung von allen Fesseln. Kein Gesetz der Welt gilt dem, den Gott selber schon freigesprochen hat. „Alles ist mir erlaubt“, sollen wir Paulus nachzusprechen lernen. Schon in 1Kor 3,23 hat er ja betont: „Alles ist euer ..., es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges.“

„Über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein“, heißt es in einem Lied von Reinhard Mey. Ein Fluglotse könnte nicht einmal das unterschreiben. Es würde ihn arbeitslos machen. Paulus hat schon damals dem Flug ins Schlaraffenland Grenzen gezogen mit dem kleinen Wort „aber“. „Alles ist euer ..., ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“ (3,21f). Hier: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten ... aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“

Wir leben ja noch in der Welt. Wir haben Mitmenschen, die uns brauchen, denen wir unseren Dienst schuldig sind. Freiheiten, die wir uns herausnehmen, kitzeln meist nur unseren alten Menschen. Schon wenn ein Mensch, etwa der Ehepartner, durch unsere falsch angewandte Freiheit gekränkt wird, kann das großen Schaden anrichten in Familie und Gemeinde. Was bringt's, wozu taugt's, mit einem „Ausrutscher“ („Einmal ist keinmal!“) unser Versagen zu bemänteln?

Luther faßt diesen Gedanken in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ aus dem Jahre 1520 in zwei Leitsätzen zusammen:

1. Ein Christ ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.
 2. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.
- Nimm's und lies!

Johannes Wilde

Martin Luther:

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“

Abdruck zusammen mit „Von weltlicher Obrigkeit“ und „Sermon von den guten Werken“.

Textfassung der Münchner Ausgabe. 152 Seiten, broschiert, DM 19.80.

Folgt ihrem Glauben nach

Am 18. Februar 1546 nahm Gott der Herr die Seele seines Knechtes Martin Luther zu sich. Erinnern wir uns nun 450 Jahre danach an diesen Tag, so würde gerade Luther scharf protestieren, wollten wir seine Person über Gebühr ehren. Als man zu seinen Lebzeiten die Evangelischen „lutherisch“ nannte, äußerte er: „Zum Ersten bitte ich, man wolle meines Namens schweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein; so bin ich auch für niemand gekreuzigt ... Wie käme ich armer, stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi sollte mit meinem heillosen Namen nennen?“ (W² 10, 370).

Sprechen wir von Luther oder nennen uns „lutherisch“, so wird das auch heute oft mißverstanden. Doch blicken wir auf Luther, dann nicht auf seine Person, sondern auf das, was er gepredigt hat. Und wir danken Gott für seine Gnade, daß er seiner Christenheit durch den Dienst dieses Mannes das kostbare Licht des Evangeliums wieder geschenkt hat. Was Martin Luther in seinem Leben, mit seinen Kräften und Gaben, die er vom Herrn empfangen hat, auch uns schenken durfte, das ist es, was ihn uns auch 450 Jahre nach seinem Tod nicht vergessen läßt.

Sagen wir, wir sind „lutherisch“, dann meinen wir: „Ja, wir glauben, was Luther aus der Hl. Schrift gelehrt hat.“ Gerade weil sein Name von den Gegnern zum Spott auch denen beigelegt wurde, die seine Lehre bekannten, schrieb er dann im Jahr 1522: „Wahr ist's, daß du ja bei Leib und Seele nicht sollst sagen: Ich bin lutherisch oder päpstisch; denn derselben ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollst dich einen Christen nennen. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre evangelisch, und des Papsts unevangelisch sei, so mußst du den Luther nicht so gar hinwerfen; du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus' Lehre erkennst. Sondern also mußst du sagen: Der Luther sei ein Bube oder heilig, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus selbst. Hier mußst du... freudig Christum bekennen, es habe ihn Luther, Claus oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren; aber die Lehre mußst du bekennen.“ (W² 20, 91)

Im festen Vertrauen auf die wunderbare Wahrheit des Wortes Gottes, daß der Sünder vor Gott gerecht wird, nicht durch die guten Werke, die er getan hat, sondern allein durch den vertrauenden Glauben an den Heiland Jesus Christus (Röm 3,28), ist Luther gestorben.

Über seine letzten Stunden wird uns folgendes berichtet: „Am Abend des 17. Februar 1546 klagt Luther wiederholt über Brustbeschwerden. Gegen 10 Uhr geht er aus der Stube in die Kammer und spricht: ‚Walt’s Gott, ich geh zu Bette. In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott‘ (Ps 31,6). Nach zwei bis drei Stunden Schlags erwacht er gegen 1 Uhr (18. Februar) und sagt: ‚Ach Herr Gott, wie ist mir so wehe! Ach, lieber Dr. Jonas, ich achte, ich werde hier zu Eisleben (da ich geboren und getauft bin) bleiben.‘ Luther steht auf, geht wieder in die Stube und betet abermals: ‚In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.‘ In der Stube legt er sich auf ein Ruhebett. Dies wird sein Sterbebett. Er seufzt: ‚Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst, ich fahre dahin, ich werde nun wohl zu Eisleben bleiben. Ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Krankheit mehret sich.‘ Die Stille in Luthers Sterbezimmer wird durch seine folgenden Worte gebrochen: ‚Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh 3,16). Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet (Ps 68,21). Ich fahr dahin in Fried und Freud. Amen.‘ Dreimal wiederholt er schnell die Worte: ‚In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.‘ Jetzt richten Dr. Jonas und M. Cölius an ihn die Frage: ‚Ehrwürdiger Vater, wollt ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr sie gepredigt habt, beständig (d.h. standhaft) sterben?‘ Da antwortet Luther mit einem deutlichen: ‚Ja!‘ Mit diesem ‚Ja‘ hat Martin Luther seine Lehre und seinen Glauben beschlossen und versiegelt. – Sein Famulus Johann Aurifaber drückt ihm die Augen zu.“ (Vgl. Ev.-Luth. Volkskalender 1996, Seite 33-36)

„Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ (Hebr. 13,7)

Martin. Blechschmidt

Luthers Glaube in einem seiner Lieder:

*Der Sohn dem Vater ghorsam ward, er kam zu mir auf Erden, von einer Jungfrau rein und zart;
er sollt mein Bruder werden. Gar heimlich führt er sein Gewalt, er ging in meiner armen Gestalt,
den Teufel wollt er fangen.*

*Er sprach zu mir: "Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen; ich geb mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen; denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du
sein, uns soll der Feind nicht scheiden.*

*Vergießen wird er mir mein Blut, dazu mein Leben rauben; das leid ich alles dir zugut, das halt
mit festem Glauben. Den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein:
da bist du selig worden.*

Nun freut euch liebe Christen gmein (LKG 226, 6-8.10)

Luth. Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen

Pastor Egil Edvardsen aus Norwegen hat uns den folgenden Bericht gesandt:

„Die unterzeichneten Lutheraner haben die Staatskirche verlassen, weil diese vom Bekenntnis abgefallen ist. Sie haben an diesem Tag unter Hören auf Gottes Wort und Gebet um Leitung des Heiligen Geistes beschlossen, eine Kirche mit dem Namen ‚Lutherska Bekännelses Kyrkan i Sverige‘ (Luth. Bekenntniskirche in Schweden = LBK) zu gründen.“ Mit diesen Worten beginnt das Gründungsdokument unserer Kirche. Es wurde am 7. September 1974 unterschrieben.

Die Geschichte unserer Kirche ist ein Beweis dafür, wie Gottes Wort arbeitet, wenn es rein und klar verkündigt wird. Viele bibeltreue Christen waren Ende der 60er Jahre beunruhigt über die Lehrverwirrung in der schwedischen Staatskirche. Der Abfall von der biblischen Lehre und vom lutherischen Bekenntnis nahm schnell überhand. Auch früher waren schon Christen auf die falschen Lehren aufmerksam geworden. Aber von wenigen Ausnahmen abgesehen, blieben sie trotz allem in der Staatskirche und bildeten dort lediglich Sondergruppen. Die Gründer der LBK erkannten, daß die Heilige Schrift bei falscher Lehre klar die Trennung zur Pflicht macht. Deshalb verließen sie die Staatskirche.

Seit 1968 gab es in Uppsala als freie Stiftung ein Institut mit dem Namen „Biblicum“. Zu seinen Gründern gehörten bibeltreue Theologen wie Dr. David Hedegard und Dompropst Gustav A. Danell (Växjö). Das Institut sollte der theologischen Forschung und Ausbildung auf der Grundlage der inspirierten und irrtumslosen Heiligen Schrift dienen. Die Arbeit am Biblicum ließ unter den Beteiligten die Sehnsucht nach einer staatsfreien lutherischen Kirche wachsen. 1970 begann eine Gruppe, die sich „Evangelisch-Lutherische Mission“ nannte, mit eigenen Gottesdiensten im Biblicum.

1971 ergaben sich Kontakte zur Wisconsin Ev.-Luth. Synode (USA), die ein Jahr später Professor Dr. Siegbert Becker/Mequon zu Gastvorlesungen nach Uppsala sandte. Dem ersten Besuch folgten in den kommenden Jahren weitere. Dr. Becker kann mit Recht einer der Väter der LBK genannt werden. Er leitete 1972 auch ein Sommerlager in Umeå. Darüber heißt es im „Biblicum-Magazin“ (1972/3): „Selten haben Studententage über Gottes Wort Menschen so angesprochen wie die Tage in Umeå am 9.-13. August. Obwohl die Teilnehmer eine Menge Vorträge hörten – von 10 Uhr morgens bis 20.30 Uhr abends –, wollte keiner einen Punkt der Tagesordnung versäumen ... Prof. Becker von der Wisconsin Synode hatte die Fähigkeit, über die größten und tiefsten Dinge der Heiligen Schrift in einer solchen Weise zu sprechen, daß es auch jedes Gemeindeglied verstand. Was für eine Freude war es, einen Mann zu hören, der nicht eigene Spekulationen vortrug, sondern die Quelle des Lebens, die Heilige Schrift, in der alles glaubwürdig ist.“

Das Wort Gottes blieb nicht ohne Wirkung. Die bibel- und bekenntnistreuen Christen forschten weiter in der Schrift, besonders suchten sie Klarheit in der Lehre von der Kirchengemeinschaft. Je länger, je mehr wurde es ihnen unerträglich, weiter in der Staatskirche geistliche Gemeinschaft mit offenbaren Leugnern der biblischen Wahrheit zu haben. Die segensreiche Lehre von einer schriftgemäßen Gemeinschaft unter den Gläubigen wurde ihnen immer klarer. Als Folge davon entstand 1974 die LBK.

Die seitdem vergangenen 22 Jahre waren voller Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Er hat die LBK auch in schwierigen Zeiten beim rechten Glauben und Bekenntnis erhalten. Der Herr schenkte Wachstum, so daß es die LBK heute auch in Norwegen gibt. 1976 wurde das Biblicum von einer Gruppe (Luth. Laienmission) in der norwegischen Staatskirche eingeladen, in Stavanger Vorträge zu halten. Führend tätig war in dieser Gruppe Pastor Ole Brandal, der sich später als erster norwegischer Pastor der LBK anschloß. Nach Stavanger kamen Dr. Seth Erlandsson, der damalige Leiter des Biblicums, und Dr. Becker. Sie hielten Vorträge über die Inspiration, Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel sowie über die Rechtfertigung und die Kirchengemeinschaft. Weitere Vorträge fanden in den nächsten Jahren statt. 1978 verließen in Norwegen über 40 Personen die Staatskirche und gründeten in Avaldsnes auf der Insel Karmoy (nördlich von Stavanger) eine erste Gemeinde, die sich der LBK anschloß. 1981 folgte eine zweite Gemeinde in Stavanger.

Heute besteht die Luth. Bekenntniskirche aus 7 schwedischen und 2 norwegischen Gemeinden mit insgesamt 250 Gliedern. Sie gibt aller zwei Monate das Kirchenblatt „Bibel och Bekännelse“ (Bibel und Bekenntnis) heraus, das in einer schwedischen und einer norwegischen Fassung erscheint. Neben den normalen Gottesdiensten betreiben einige Gemeinden eine eigene Kinder- und Jugendarbeit.

Die Glieder der LBK unterstützen die Arbeit des Biblicums, die sich in den letzten Jahren vor allem auf eine neue schwedische Übersetzung des Neuen Testaments konzentrierte. Dieses Werk, das unter Leitung von Dr. Ingemar Furberg steht, soll im Laufe des Jahres 1996 vollendet werden.

Die Lage der LBK ist in vielem der Ev.-Luth. Freikirche in Deutschland vergleichbar. Wir sind eine kleine Kirche mitten in einer materialistisch-gottlosen Gesellschaft und stehen Großkirchen gegenüber, in denen immer mehr der liberale und unbiblische Geist um sich greift.

Das Hauptproblem der LBK ist zur Zeit der Mangel an Pastoren. Einige unserer Gemeinden haben keinen Seelsorger und sind auf die Hilfe anderer angewiesen. Alle unsere Pastoren müssen nebenbei in einem weltlichen Beruf arbeiten, weil die kleinen Gemeinden ihren Lebensunterhalt nicht ganz aufbringen können. Dadurch sind der Ausbreitung enge Grenzen gesetzt.

Die LBK hat in den vergangenen Jahren einige schwere Krisen durchgemacht. 1987 kam es wegen eines Lehrstreites zu einer Abspaltung. Trotzdem bleiben die Pastoren und Gemeindeglieder dabei, „zu kämpfen für den Glauben, der ein für allemal den Heiligen überliefert ist“ (Jud 3). Wir halten weiter fest an dem reinen Evangelium von Jesus Christus als einziger Quelle der Kraft und des Trostes. Auch wenn die Früchte des Werkes klein und unscheinbar sind, blicken wir auf die Verheißung unseres Herrn, daß wir „zu seiner Zeit ernten werden, wenn wir nicht nachlassen“ (Gal 6,9). Wir erinnern uns daran, daß Gottes Wort nie leer zurückkommt, sondern tut, was ihm gefällt und ihm gelingt, wozu er es sendet (Jes 55,11). Eine besondere Freude ist es für uns, daß wir nicht alleinstehen. Wir haben Brüder und Schwestern in aller Welt. Vor allem die Wisconsinssynode und die Norwegische Synode in den USA sind uns eine große Hilfe. Seit 1993 stehen wir auch in Kirchengemeinschaft mit der Ev.-Luth. Freikirche. Wir besuchen gegenseitig unsere Synoden und veranstalten gemeinsame

Treffen. Möge der Herr auch künftig unsere Kirchen segnen, daß wir Wort und Sakrament reichlich unter uns haben zum Leben und Heil für unsere Seelen.

Egil Edvardsen
(Übersetzung: G. Herrmann)

Nachrichten:

- Die 81. Synodalversammlung der Ev.-Luth. Freikirche soll vom 31. Mai bis 2. Juni 1996 in Steeden/Hessen zusammentreten. Sie wird des 150-jährigen Bestehens unserer Gemeinden in Hessen und des 125-jährigen Bestehens der ältesten Gemeinden in Sachsen gedenken. Das Synodalreferat wird P. Fritz Horbank (Chemnitz) zum Thema „Das Tausendjährige Reich“ halten. Anträge an die Synode sind bis 17.4.1996 schriftlich an den Präses einzureichen. Antragsberechtigt sind alle Gemeinden und gesamtkirchlichen Gremien (Geschäftsordnung § 5a).
- Vom 2. bis 5. Februar unternahm Präses G. Wilde eine Reise nach Schweden. Er folgte einer kurzfristigen Bitte der Luth. Bekenntniskirche. Als Vorsitzender des europäischen KELK-Regionalausschusses nahm er an einem Gespräch zur Klärung innerer Probleme der Schwesterkirche teil.
- Vom 6. bis 8.2.1996 versammelten sich in Chemnitz die Pastoren unserer Kirche zu ihrer turnusmäßigen Winterkonferenz. Neben der Arbeit an biblischen Texten (Mt 16,13-20 und 2Tim 2,1-14) standen folgende Themen auf der Tagesordnung: Kirche und Amt (WELS-Gespräche); Neutestamentliche Hausgemeinden; Vorbereitungen für die Synode; Berichte über die Missionsarbeit in Süddeutschland und Bulgarien; Informationen aus den verschiedenen Bereichen der gesamtkirchlichen Arbeit. Als Gäste nahmen Prof. em. Dr. Hauptmann/Überlingen (SELK) und Pf. Stumpf (Hessen) an der Konferenz teil.

Nächste Termine:

- 2. März 1996: Büchertisch-Seminar in der Concordia-Buchhandlung
- 2. März 1996: Lektorenrüstung in Nerchau
- 4. März 1996: Beginn des Sommersemesters am Luth. Theol. Seminar, Leipzig
- 16./17. März 1996: Wochenendsingen in Schönfeld